

LEBENSRAUM KIRCHTURM



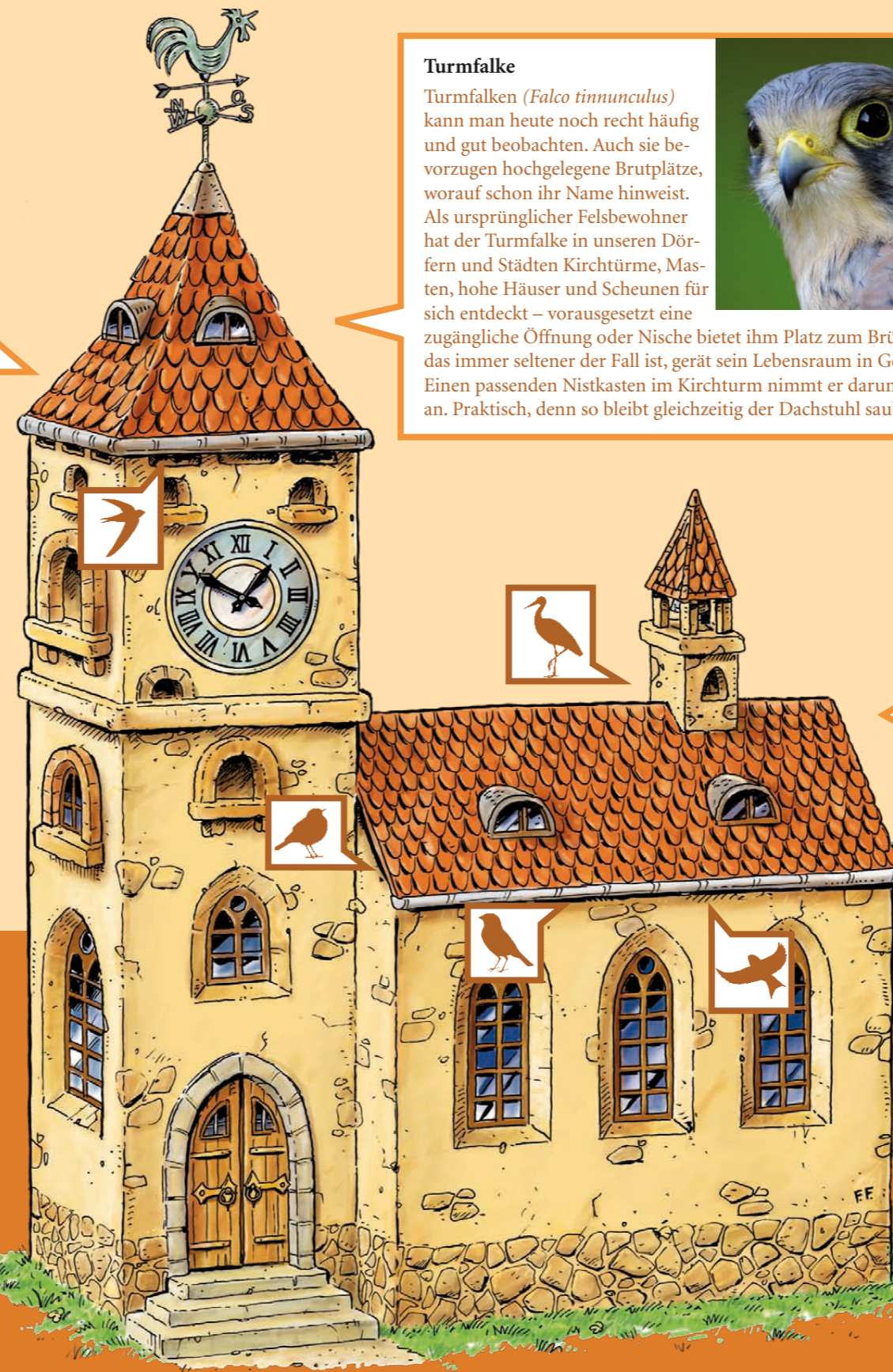
Schleiereule

Die nachtaktive Schleiereule (*Tyto alba*) ist den Menschen in die Siedlungen gefolgt. Bei der Wahl ihres Brutquartiers ist sie anspruchsvoll und bevorzugt exponierte Gebäude wie Kirchtürme, Scheunen, Ställe und Ruinen. Dank zahlreicher Schutzmaßnahmen ist sie nicht mehr so stark gefährdet wie noch in den 1970er Jahren. Damit sich ihre Bestände auch weiterhin erholen, ist es notwendig, bei Sanierungen von Türmen, Dächern und Scheunen ihre Nistplätze zu schützen und an geeigneten Orten auch neue zu schaffen.



Fledermäuse

Fledermäuse benötigen im Laufe eines Jahres verschiedene Unterkünfte: Von der „Wochenstube“ zur Jungenaufzucht, über das frost-sichere Winterquartier bis hin zu einem Paarungstreffpunkt. Zu den typischen Kirchturmbewohnern gehört in Deutschland das Große Mausohr (*Myotis myotis*). Jahr für Jahr finden sich Weibchen in Kirchtürmen ein, um in Gemeinschaft mit anderen Weibchen hier ihre Jungen aufzuziehen. Deshalb ist es für Mausohren und die anderen heimischen Fledermäuse, wie zum Beispiel die Breitflügel- und Zwergfledermaus, so wichtig, ihre traditionellen Quartiere zu erhalten und neue zu schaffen.



Turmfalke

Turmfalken (*Falco tinnunculus*) kann man heute noch recht häufig und gut beobachten. Auch sie bevorzugen hochgelegene Brutplätze, worauf schon ihr Name hinweist. Als ursprünglicher Felsbewohner hat der Turmfalke in unseren Dörfern und Städten Kirchtürme, Masten, hohe Häuser und Scheunen für sich entdeckt – vorausgesetzt eine zugängliche Öffnung oder Nische bietet ihm Platz zum Brüten. Da das immer seltener der Fall ist, gerät sein Lebensraum in Gefahr. Einen passenden Nistkasten im Kirchturm nimmt er darum gerne an. Praktisch, denn so bleibt gleichzeitig der Dachstuhl sauber.



für Turmfalke, Schleiereule, Fledermaus und Dohle

Dohle

Seit sie ihren ursprünglichen Lebensraum, die Steppe, verlassen hat, bezieht die Dohle (*Coloeus monedula*) bevorzugt Nischen, Schornsteine und Mauerlöcher in hohen Gebäuden. Unterhalb einer Gebäudehöhe von zehn Metern baut sie nur selten ihr Nest, denn hoch über dem Boden ist der Nachwuchs vor Katzen oder Mardern geschützt. Wegen ihrer Vorliebe für Kirchtürme nannte man sie früher auch „des Pastors schwarze Taube“. Zwar haben sich die schlauen Vögel an das Leben in der Stadt angepasst, doch machen ihnen Sanierungen, Gebäudeabbrisse und vergiftete Brutnischen besonders zu schaffen. Auch finden sie immer schwieriger genügend Nahrung, so dass die Dohle heute in vielen Teilen Deutschlands gefährdet ist.



Aber auch andere Arten wie Mauersegler und Weißstorch genießen Kirchenasyl



Mauersegler

Mauersegler sind Höhlenbrüter, die bei uns vor allem in Stadtteilen mit hohen Altbauten vorkommen. Sie mögen es gesellig und ziehen ihre Jungen in Kolonien groß. Nisthilfen sollten hoch oben, am besten unter dem Dachtrauf angebracht werden. Nur so ist freier An- und Abflug für die rasanten Segler garantiert.



Hausrotschwanz

Der Hausrotschwanz ist klassischer Kulturfolger und typischer Hochgebirgsbewohner zugleich. Aus unseren Siedlungen ist er nicht mehr wegzudenken. Hier nutzt er „künstliche Felsen“ und brütet an Gebäuden verschiedenster Art, wenn sie ihm durch einen Spalt Unterschlupf bieten. Mit einem Halbhöhlenkasten ist ihm dort geholfen, wo solche Möglichkeiten fehlen.



Weißstorch

Weißstörche brüten in luftiger Höhe. Ursprünglich bauten sie ihre Nester auf Bäumen und Felsen. Heute bieten Kirchtürme hervorragenden Ersatz. Nisthilfen nehmen sie gerne an. Ihre Horste nutzen die Vögel viele Jahre und bessern sie immer wieder aus. Die Nester können so eine Höhe von bis zu vier Metern erreichen.



Mehlschwalbe

Mehlschwalben machen selbst vor Innenstädten nicht halt. Ihre aus Schlamm gebauten Nester reihen sie kolonieartig am Dachtrauf von Gebäuden auf. Es sollten deshalb immer mehrere Kunstnester nebeneinander angebracht werden. Mehlschwalben nutzen sie jedes Jahr wieder und so bestehen ihre Kolonien oft über viele Generationen.



Haussperling

Einst war der Haussperling – unser Spatz – nicht vom Menschen zu trennen. Überall, wo der kleine Vogel Nischen und Spalten in Gebäuden fand, baute er sein Nest. Heute gibt es diese Lücken oft nicht mehr und Spatzen sind an vielen Orten selten geworden. Mit Nisthilfen bieten wir ihnen die Möglichkeit, zu uns zurückzukehren.